

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausdrückern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die sogenannte Corpusgröße oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Gombolitzer Satz wird entsprechend höher berechnet. Fortsetzen und Wechseln außerhalb des Inserentenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 293.

Dienstag, den 15. Dezember 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Zinsfische Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der Preussischen konsolidierten 3^{1/2} v. v. m. 4 prozentigen Staatsanleihe von 1884 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1913 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. Dezember 1903 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S.-W. 68, Oranienstraße 92/94 werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsfische sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungen-Hauptkassen, sowie in Frankfurt am Main durch die Kreisfiliale zu beziehen. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat ihr persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsfisch-Anweisungen) mit einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine nummerierte Marke als Empfangsbekundigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bekundigung, so ist es doppelt vorzulegen.

Die Marke oder Empfangsbekundigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsfische zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzubringen, da diese sich in Bezug auf die Zinsfischeinreichung mit den Inhabern der Scheine nicht in Schriftwechsel einlassen kann. Wer die Zinsfische durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat diese Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis einzulegen.

Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbekundigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Ausbändigung der Zinsfische wieder abzuliefern. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu beziehenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsfische nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 19. November 1903.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
(93.) von Hoffmann.

Ein Vergleich.

Der Reichszentraler, Graf Bülow, hat in seiner großen, bedeutenden Rede am Donnerstag im Reichstage nachgewiesen, daß die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie befehligt ist, ihre republikanische Gesinnung zu bekunden, schädlich für die Fortführung der Sozialreform und auch in hohem Grade ungerecht ist. Es giebt in der Tat, wie überhaupt kein anderes Land, keine Republik, wo die Arbeiter so gut dastehen, wie in der Monarchie Deutschland. Einen Vergleich brauchen wir nicht zu scheuen.

Die von der Sozialdemokratie so viel beklagte „Verelendung der Massen“ wird wohl am besten durch die Tatsache beleuchtet, daß gerade die kleinen Einkommen, und zwar ganz unverhältnismäßig mehr als die mittleren, sich bei uns fortwährend gehoben haben. Ueber die Lohnverhältnisse hat ein die historische Lohnstatistik behandelnder Vortrag des Professors Dr. Schmoller am 25. September in Berlin in der Sitzung des internationalen statistischen Institutes für Deutschland erfreuliche Zahlen ergeben. Danach machen z. B. in Frankreich die Vergarbeiterlöhne ein durchschnittliches Jahres-Einkommen von nur 1002 Franks, also 800,50 Mark aus. In Deutschland beträgt es 1072 Mark, also fast 30 v. H. mehr! Genau so ist das Verhältnis in den andern Industriezweigen. Der Verdienst des deutschen Arbeiters steht dem der untern Beamten, des kleinen Bauern und Handwerkers gleich, was man von andern Ländern nicht sagen kann. Ist die Hausfrau tüchtig, der Mann nicht dem Wirtshausbesuch ergeben, so kann die Arbeiterfamilie leicht Mühlagen machen. Die Sparkasten-Statistik lehrt, wie günstig die deutschen Arbeiter gegenüber ihren ausländischen Kollegen gestellt sind.

Wenn aber verstanden die deutschen Arbeiter ihre um so viel bessere Lage? Zweifellos in erster Linie unsern Kaisern aus dem Hohenzollernhause. Sie sind es, die durch die Erhaltung des Friedens und durch eine weise Wirtschaftspolitik die Bedingungen dazu geschaffen haben.

Noch günstiger schneidet der deutsche Arbeiter ab, wenn man die Arbeiterchutz- und die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, die von Kaiser Wilhelm dem Großen in hochherziger Weise eingeleitet worden sind, zum Gegenstand eines Vergleichs macht. Man mag hinhinsehen, wohin man will, nirgends ist so viel für die Arbeiter geschehen wie bei uns. Gehreich sind die (soeben ausgegebenen) Veröffentlichungen des französischen Vereins für Arbeiterchutz. Es sind drei Schriften: „Der Arbeiterchutz in Frankreich“ (von Raoul Van), „die wöchentliche Maximalarbeitszeit“ (von Strohl und Jagnot), und „Wohnereinnenschutz“.

In Frankreich beträgt darnach die Maximalarbeitszeit 12 Stunden, in gemäßigten Verhältnissen (Männer, Frauen, Kinder) 10^{1/2}, vom 1. April 1903 ab 10 Stunden. Kinderarbeit wird mit dem vollendeten 13. bei Verbringung eines nie verweigerten Certificat d'études (Schulzeugnis) und einer Gesundheits-Bekundigung schon mit 12 (in Deutschland erst mit 14) Jahren zugelassen. Das Gesetz über die Unerlaubtheit der Nachtarbeit in dem Konfektionszweige erweist sich als wirkungslos. Die in Deutschland gemäßigtesten Sonntagsruhe besteht in Frankreich nicht. Die Uebertretungen der Gewerbebetriebs-Vorschriften sind, ganz abgesehen von dem Fehlen eines die Durchführung der Vorschriften sichernden Aufsichtspersonals, mit so niedrigen Geldstrafen bedroht, daß diese für den seltenen Fall der Uebertretungs-Feststellung zu dem durch die Uebertretung erzielten Gewinne in keinem Verhältnisse stehen. Alters- und Kranken-Versicherung kennt das französische Gesetz nicht. An einem geselligen Wohnereinnenschutz fehlt es. Die vereinzelt eingetretene Privat-Initiative bietet keinen Erfolg.

So sieht die Arbeiter-Fürsorge in einer Republik aus, und zwar in einer Republik, die glaubt, an der Spitze der Kultur zu marschieren! Auch die andern Freistaaten können sich nicht entfernt in der Fürsorge

für die Arbeiter mit uns messen. In der Schweiz beispielsweise wurden zwar von der Bundes-Verammlung große sozialpolitische Gesetze angenommen, in der Volksabstimmung aber fielen sie. Trotz unseres gewaltigen Vorwurfs auf diesem Gebiete ist die deutsche Regierung bestrebt, Leben und Gesundheit der Arbeiter immer besser zu schützen; sie will nicht nur versuchen, die großen Fragen der Arbeitszeit und der Arbeiter-Versicherung, der Frauen- und Kinderarbeit zu lösen, sondern sie hofft, später auch die Witwen- und Waisen-Versicherung und die Arbeitslosen-Versicherung durchführen zu können. Solche Vergleiche zeigen dem deutschen Arbeiter, was er an einer starken Monarchie hat, und wie sehr er sich ins eigene Fleisch schneidet, wenn er sich von den Todfeinden der Monarchie, den Sozialdemokraten, ins Schlepptau nehmen läßt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. Dezember.
Ein recht interessantes Intermezzo zwischen den Staatsberatungen brachte wider Erwarten die heute angelegte Lesung der von der Regierung beantragten Verlängerung des Handelsprotokolls mit England. Die meisten Parteien waren wohl einer längeren Debatte hierüber abgeneigt, es drängte aber den Grafen Reventlow, bei dieser Gelegenheit eine doppelte Jungferrede zu halten: Für seine Person und für die neue Partei der freien Vereinigung, einer halb antisemitisch und halb agrarisch angehauchten kleinen Gruppe, die aber auch die Industrie protegiert. Graf Reventlow, ein recht gewandter Sprecher mit gutem Organ, ging außerordentlich kampfesmutig vor, richtete heftige Angriffe gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung, der er das Vertrauen seiner Freunde aufhob, da sie uns in Canada und Ostindien habe übersteifen lassen und wollte die Vorlage nur von einem beschlußfähigen Gause behandeln lassen — was übrigens vorhanden war. So waren die Schläusen der Beredsamkeit über diesen Punkt geöffnet: Dem Grafen Reventlow folgte Graf Kanitz, der der Novelle eine Fristbestimmung einfügen wollte, diesem Staatssekretär Dr. Graf von Posadowski, der den ersten Redner sehr kurzer Hand abfertigte, indem er ihm mehr Vorlicht und Ruhe anempfahl und meinte, er selber und seine Regierungskollegen seien doch nicht solche Waisenkinder, wie jener angenommen hätte, und die Frage des ostindischen Zucker sei schon geordnet. Herr v. Kardorff machte ebenfalls zur Vorlicht in Dingen der auswärtigen Politik, da die englischen Blätter sich in ihren Berichten über die Reichstagsverhandlungen nicht an die Wahrheit hielten, und Abg. Bernstein trat für die Regierungsvorlage ein, während Wedel rief: „Da sehen Sie unsere positive Tätigkeit!“ Es ging noch eine Weile hin und her, dann wurde die Vorlage — in zweiter Lesung — angenommen mit einem Zentrumsamendement, das die Fristbestimmung von zwei Jahren einfügt. Der preussische Finanzminister Fehr v. Rheinbaben sprach dann wieder zum Etat; er studierte dem Reichsschatzsekretär Dr. neu Pole v. Starzynski gab Variationen über das Thema „Noch ist Polen nicht verloren“, trotz der Vivosektion des alten Königsreichs, und Schrader von der freiköniglichen Vereinigung sprach kurz und sachlich. Der zweite Teil der Sitzung verlief recht still, und die Bänke der Reichsboten zeigten klaffende Müden. Der Württemberger

Rechtsanwalt Payer von der deutschen Volkspartei vertrat seinen stark linksliberalen Standpunkt in sehr maßvoller Form im breitesten Schwäbisch. Größeren Raum widmete er dem Thema der Solbatenmühndhandlungen, wobei er entgegen der Ansicht des Kriegsministers, auch den gelegentlichen Schlag nicht als ein geeignetes Erziehungsmittel für die Söhne des Volkes im Waffenrock gelten lassen wollte. Er verachtete es dem Reichszentraler, daß dieser von der Sozialdemokratie ein Programm positiver Tätigkeit verlangte, während er doch selber kaum in der Lage wäre, ein Programm auf vierzehn Tage hinaus kundzugeben. Er verachtete aber auch der Sozialdemokratie ihre Betonung der Klassengegenstände und rief ihr zu maßvolleren Verhalten den Liberalen gegenüber, wenn auch diese berufen seien, die „Macht am Roten Meere“ zu halten. Abg. Wedel stand wohl als nächster auf der Rednerliste, er hatte aber die Unterstützung aller Parteien für einen Verfassungsantrag gewonnen, dem dann auch Graf von Ballestrem sich anschloß.

Das Befinden des Kaisers.

* Köln, 12. Dezember. Die Köln. Volkstz. erhielt von unbedingt zuverlässiger Seite einen längeren Bericht über das Befinden des Kaisers. Darin wird hervorgehoben, daß Professor Schmid zuerst die Diagnose auf eine gutartige Wucherung feststellte und den vom Kaiser gewünschten Aufschub der Operation für unbedenklich hielt. Zwei Monate hindurch wurde das Geheimnis aufs sorgfältigste gehütet. Außer dem Kaiser, der Kaiserin und Generalarzt Leuthold wußte nur der Stützadjutant des Kaisers um die Sache. Die Heilung schreitet normal fort. Wenn dies nicht ganz so rasch geschieht, wie man erwartete, so hängt dies lediglich zusammen mit dem Temperament des Kaisers, der sich angeht seiner ersten Auffassung der Verheilungsaufgaben nicht jene Schonung aufzulegen, die ein Privatmann sich gestatten würde.

* Tangermünde, 12. Dezember. Der „Magdeb. Ztg.“ zufolge äußerte Oberpräsident von Boetticher in einem Trinkspruch über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers: „Es ist für uns eine große Freude und Veruhigung, eine Veruhigung, der sich hinzugeben ich Sie bitte, nachdem ich gestern unsern Kronprinzen gesprochen habe und verschiedene andere Redner Tagdächte, wonach ich fest annehmen muß, daß das Leiden binnen kurzer Frist so gut wie vollständig geheilt ist.“

Politische Ueberblick.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Dezember. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin in wohnten heute abend der Vorstellung von Schöningh und Frey. v. Saldits „Im bunten Rod“ im Kgl. Schauspielhaus bei. Als die Majestäten die Proszeniumloge des I. Rangbesetzten betreten, rief das Publikum dreimal Hoch. Die Majestäten vereinigten sich dann. Nach dem Besuche des Schauspielhauses begaben sich die Majestäten nach dem Neuen Palais zurück.

— Zu der Verurteilung von mehreren Gefandten am ersten Hofmann der „Rot-Anz.“ folgende Einzelheiten hinzuzufügen: Zur Stunde kann zwar nicht gesagt werden, ob der deutsche und der österreichische Gefandte bereits Belgrad mit Urlaub auf unbestimmte Zeit verlassen haben, jedoch kann ausgespröhen

weder, daß es vor der Hand den Mächten Deutschland, Rußland und Oesterreich nicht opportun erscheint, ihre diplomatischen Vertreter in der sonst üblichen Form am Hofe König Petrus verkehren zu lassen, solange noch der Schatten des ungeführten Königsmordes auf seiner Umgebung ruht. Da die Mörder König Alexanders und seiner Frau am Hofe in Belgrad die erste Rolle spielen, wäre angebracht, der zu den bevorstehenden Hofflichkeiten zu erwartenden Einladungen an die Mitglieder des diplomatischen Korps eine Erklärung der ausländischen Gesandten mit jenen Elementen nicht zu umgehen. Aus dieser Auffassung heraus dürften die genannten drei Mächte die Beurlaubung ihrer Vertreter in Belgrad für geboten erachtet haben.

— Ueber den Empfang des Gouverneurs von Kiautschau zu Peking, am chinesischen Kaiserhofe werden folgende Einzelheiten berichtet: Die an der Audienz beteiligten Herren trafen sich zur festgesetzten Zeit um 9 Uhr früh vor dem Sommerpalast und wurden hier von dem Minister des Bai-Wu-Yu Kuan-fang durch spazierdienende Truppen Yuan-Shi-fais in den ersten Hof geführt. Dort standen zur Begrüßung Prinz Ching, der Präsident des Bai-Wu-Yu und der erste Minister Wang-Weng-shao. Beide übernahmen nun die Führung nach dem Thronsaal, wo die Kaiserin-Witwe und zu ihrer Rechten der Kaiser, umgeben von einer großen Zahl kaiserlicher Prinzen und dem übrigen Hofgefolge, die Herren empfingen. Nach feierlicher Verlesung der Begrüßungsansprachen begab der Gouverneur Truppel mit dem Gesandten die Stufen des Thrones bis direkt vor die Kaiserin empor. In lebenswüthiger Art richtete er nunmehr die hohe Frau zunächst verschiedene persönliche Fragen an den Gouverneur und fragte dann weiter, anscheinend sehr interessiert, nach dem Gelingen von Tjingtau: „Ich habe gehört,“ so fuhr sie fort, „daß Sie, Herr Gouverneur, mit großer Tatkraft in Tjingtau vorzügliche Einrichtungen getroffen haben, die zu meiner Freude allen zum Besten dienen.“ Hierauf unterließ sich die Kaiserin noch eingehend mit dem Gouverneur über seinen Pflichten Aufenthalt und zog zum Schluß mit einigen lebenswüthigen Bemerkungen den kaiserlichen Gesandten ins Gespräch. Die Audienz hatte eine Viertelstunde gedauert. Im Anschluß daran wurden die Herren vom Prinzen Ching in Begleitung einer großen Anzahl hoher chinesischer Würdenträger in dem schönen Garten des Sommerpalastes herumgeführt. An den Spaziergang schloß sich ein Frühstück an.

— Wie aus Kopenhagen telegraphiert wird, gedenkt der König von Dänemark am Mittwoch, den 16. Dezbr., nach Gmunden zur Teilnahme an der Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Cumberland zu reisen und unterwegs Aufenthalt in Berlin zu nehmen. Der König wird von dem Hofmarschall v. Cyholm,

dem Adjutanten Kapitän Kraußmann und dem Leibschürzen Le Matre begleitet sein. — Das Zentrum macht in Berlin mit Nachdruck Propaganda. Der Zentralauschuß des Komitees der Zentrumsparthei beschloß, um für die Ausbreitung des Volksvereins für das katholische Deutschland Stimmung zu machen, im Januar zwei große Katholikentagversammlungen einzuberufen, in denen zwei bekannte Parlamentarier sprechen sollen. Es soll sehr stark agitiert werden, um die Versammlungen zu imposanten Kundgebungen des katholischen Lebens in Berlin zu machen.

— Nach der soeben dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetz betrug Ende ds. Jrs. der Gesamtbetrag der vom Reich gegebenen Anleihen 3 103 500 000 Mark. Von diesen waren 430 Mill. Mark ebemals 4prozentige, jetzt 3 1/2 prozentige Anleihen, 790 Mill. Mark 3 1/2 prozentige, 173,5 Mill. 3prozentige Anleihen und 80 Mill. Mark 4prozentige Schatzanweisungen. Zu den erwähnten Zeitpunkte verfügbar war noch ein Anleiherest von 6,787,946 Mill. Bekanntlich ist im Frühjahr dieses Jahres eine Anleihe von 290 Mill. Mark gegeben worden, enthaltend: 120 Mill. zur Realisierung der Kredite, welche durch das Staatsgesetz vom 29. März 1902 angewiesen waren, und 170 Millionen Mark, welche durch das Staatsgesetz vom 28. März 1903 bewilligt wurden. Die erwähnten 290 Millionen Mark dreiprozentigen Anleihen sind an die Reichsbank, die Generaldirektion der Seehandlungsgesellschaft und 25 Bankfirmen zum Kurse von 91,40 pCt. verkauft worden unter der Verpflichtung, den Anleihebetrag zum Kurse von 92 pCt. am 17. April 1903 zur öffentlichen Zeichnung aufzuliegen. Der Meinerlös für das Reich betrug 265,028,389 Mark, was einem Kurse von 91,38 pCt. entspricht.

Frankfurt a. O., 11. Dezember. Zu der Verurteilung des Oberleutnants v. Götz zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus wird der „Egl. Ndrh.“ geschrieben: Der Verurteilte ist mit einer Spanierin verheiratet, die große Besitzungen auf Kubo hat, aus denen sie früher eine jährliche Rente von angeblich über 50 000 Mark bezog. Der spanisch-amerikanische Krieg entwertete die Besitzungen, die Rente fiel weg. Diesen so gänzlich veränderten Lebensverhältnissen verstand die Familie sich nicht anzupassen. Frau und Tochter insbesondere konnten den bisher getriebenen Aufwand und die ihnen anerzogenen Gewohnheiten und Neigungen nicht lassen, die Familie geriet in immer schwierigeren Verhältnisse, so daß mehrere Kameraden beizugehen mußten. Aber die Familie kam zu neuen Schulden und der Verurteilte säßigte Beschle. Er soll ein tüchtiger Offizier gewesen sein. Die Verhandlung selbst fand wegen „Gefährdung militärdienstlicher Interessen“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete nach vierstündiger Dauer mit der Verurteilung des Angeklagten zu

zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

Lothales.

* **Personalanotiz.** Der Postassistent Herr Piehlich ist von hier nach Burgwerben versetzt worden.

* **Fer Bauernverein für Merseburg und Umgegend** hielt gestern, Sonntag, nachmittag im „Lwoli“ seine sehr gut besuchte, erste Winterversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Gutsbesitzer Förster-Crepau, eröffnete nach kurzer Begrüßung der Gäste und Mitglieder die Versammlung, und teilte zunächst seine Erfahrungen über den fogen. Unkraut mit. Das Mittel an und für sich sei gut und empfehlenswert, man dürfe aber nicht zu sparsam damit umgehen, sondern lieber etwas mehr verwenden, was jedoch den Verkaufsausparat anbelangt, so habe dieser nicht in allen Fällen genügt und sei durch Ausstreuen des Unkrautes mittelst der Hand hier und da ein günstigeres Resultat erzielt worden. Sodann empfahl der Vorsitzende, um sich vor event. Schäden zu schützen, den Anschließ an den nunmehr von der Landwirtschaftskammer überkommenen Hallischen Schlagviehhöherzuchtverein. Die Prämien seien niedrig bemessen; für Großvieh, Rinder c. 8 Mark, für Schweine 1 Mark und für Kleinvieh 50 bzw. 25 Pfennig. Bei Nachschlachten brauche das betreffende Tier nur angemeldet zu werden, und die Besichtigung tritt sofort ein. Hierauf wurde ein Antrag zweier Mitglieder, betr. Prämierung von Dienstboten, angenommen und zur Vertagung für die nächste Versammlung gestellt. Da Generalien so gut wie gar nicht vorkamen, erteilte der Vorsitzende Herrn Oberarzt a. D. Gensert-Merseburg das Wort zu seinem Vortrag über „Tuberkulose“. Die Franzosenkrankheit, so begann Redner, sei die gefährlichste und die meisten Opfer fordere. Gerade deshalb, weil ihre Kennzeichen sehr schwer zu bemerken sind, sei sie besonders gefährlich. Wie festgelegt ist, ist die Krankheit nicht erlich, sondern wird durch Anstichung übertragen. Durch die Entdeckung des Professors Koch, das Tuberkulinf, kann das Vorhandensein der Krankheit früher festgestellt werden, in jüngerer Zeit wird jedoch allgemein nach dem Impfvorfahren des Professors Behring gehandelt. Redner empfiehlt als gutes Mittel gegen die weitere Anstichung Ausmerzung der kranken Tiere aus dem Viehbestande, auch solle Milch, die dem Vieh verabreicht wird, zur Tötung der Bazillen vorher auf 80 Grad erdhit werden, denn gerade bei den Schweinen sei die Anstichung durch Milch sehr groß. Herr Gensert bemerkte zum Schluß noch, daß der Impfstoff von der Landwirtschaftskammer unentgeltlich abgegeben wird. An den Vortrag anschließend, stellte Herr Förster den Antrag, die Impfung von Vereinswegen zu unternehmen und zwar so, daß sich die Vieh-

besitzer aus mehreren Ortschaften zusammenschließen und an einem bestimmten Tage ihr Vieh impfen lassen. Der Antrag wurde angenommen. — Einen weiteren, gleichfalls interessanten und lehrreichen Vortrag hielt sodann Herr Tierarzt Günther-Merseburg über: „Der ansteckende Scheidenarrth bei Rindern“. Gleich am Eingang seiner Ausführungen betonte Redner die Gefährlichkeit dieser Krankheit für die Landwirtschaft, da einmal die Nachzucht in Frage gestellt würde, und zum anderen der Fälschetrug sich vergrößere. Die Krankheit, nur bei Rindern vorkommend, sei nach den abgeschlossenen Untersuchungen von Jedermann ohne besondere Schwierigkeit zu erkennen. Die Anstichungsgefahr dieser Krankheit sei eine ungeheure und deshalb größte Voricht am Plage. Während der Krankheit ist das Allgemeindasein der Tiere ein gutes, sie dauert zirka 6—7 Monate, dann geht sie von selbst zurück. Redner geht dann auf die ersten Erkennungszeichen und die Behandlung der Krankheit besonders ein. Als wirksames Mittel empfiehlt er Auswaschung bzw. Ausspritzung der Scheide mit einer Mischung von sauren. Wasillol mit lauwarmem Wasser, etwa 15 Gramm auf ein Liter, und hierauf Einschlebung von mit dieser Lösung getränkten Wattepföpfen. Diese Behandlung muß ungefähr 3—4 Wochen fortgesetzt werden; außerdem ist auf Reinlichkeit und Desinfektion der Ställe großer Wert zu legen. — Der Herr Vorsitzende dankte beiden Herren namens des Vereins und schloß kurz darauf, weil die Besprechung nur ein kleiner Meinungs-austausch war, die Versammlung.

Vermischtes.

* **Berlin, 13. Dez.** Gestern hat die 33jährige Ehefrau des Schneiders Lindemann ihre beiden Söhne, 7 und 5 Jahre alt, Bruno und Walter, mittelst eines Beils getödtet. Der hingerichtete Gemann ließ die Wahnsinnige verhaften.

Gewissheitsung.

* **Offen (Nabr), 11. Dez.** Die Strafkammer verurteilte den Bedenau F u b r m a n n, der einen Gelbsand der Gewissheitsung in Gattungen erbrochen und 3000 M. geraubt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Eine schöne Eitte** ist es, sich zu Weihnachten gegenseitig zu beschenken. Gar Manchem wird es aber schwer werden, das Nötige zu wählen; viel soll es nicht kosten, und doch will man damit Freude machen! In solchen Fällen greife man zum Hülfsmittel. Hierzu darf man mit Recht die besten Maggi-Gezeugnisse (Maggi's Suppen- und Speisen-Werke, Maggi's Suppen, Schupfmark-Steuerer und Maggi's Bouillon-Kapseln) rechnen, von denen jedes in seiner Art die Vorzüge praktischer Verwendbarkeit, Güte und Billigkeit in sich vereinigt!

* **Zur gest. Weidung.** Der heutige Gesamtanfrage liegt ein Prospekt der Firma Gultau W e n i g in Halle, sowie der Stadt-Anfrage ein solcher der Firma Karl W a u m, Westfriesische in M e r s e b u r g bei.

Hierzu eine Beilage.

Statt besonderer Meldung.

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unser lieber, teurer Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, (3746

Herr Mühlengutsbesitzer

Herrmann Uhlig

im 74. Lebensjahre an Lungenerkrankung.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Uhlig.

Meuschauer Mühle, den 14. Dezember 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 7. bis 13. Dezember 1903. **Schließungen:** Der Fabrikarbeiter Friedrich Theuring mit Anna Wulch, Johannstr. 19. **Geboren:** Dem Geschäftsführer Weber 1 S., Neumarkt 54; dem Dreher Weber 1 S., Auenstr. 15; dem Glasermeister Weber 1 Z., Neumarkt 1; dem Fabrikarbeiter Kle 1 S., Neumarkt 58; dem Gärtner Weber 1 S., Zeitstraße 12; dem Stellmacher Bauer 1 S., Neumarkt 45; dem Bureau-Diener Wied 1 Z., Gotthardstr. 30. **Gestorben:** Der Buchhalter Ernst Nischmann, 86 Jahr, Delgrube 1; des Handarbeiters Wagner Christiana geb. Jeyde, 71 Jahr, Auenstr. 15; des Hauers Franz S. 4 Wn., Marktstr. 6; des Restaurateurs Freygang S. 6 Jhr., Auenstr. 8.

Bekanntmachung.

Am 20. Dezember, dem Sonntage vor Weihnachten, findet der Paketannahmedienst sowie am 20. und 25. Dezember die Paketbestellung in dieser Stadt wie an Werktagen statt.

Am 1. Januar erfolgt die Orts- und Landbriefbestellung wie an Werktagen.

Merseburg, 12. Dezember 1903. **Kaiserliches Postamt.** Vattermann.

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag, 15. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr (Beamtent. giltig): **Zapfenstreich.**

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Robert August Karl, Sohn des Bahnarbeiters Reichendach. **Donnerstag, d. 17. Dezbr., abends 8 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ Bibelstunde.** Predigt: Minna Marie, T. des Formers Rünzel; Frieda Anna, T. des Seilermeisters Zeiger. — **Beerdigt:** der Buchhalter Nischmann; der S. des Wauers Franz. **Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Bibelstunde.** — **Prediger:** Jordan.

Altendorf. Getauft: Fritz Albert Louis Berthold August, Sohn des Bureau-Assistenten Schulze; Richard Walter, Sohn des Schmieds Bod. — **Beerdigt:** Frau Christiana Wagner. **Donnerstag, 17. Dezember abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.** Das nächste Missionssnägen findet im Januar statt. **Neumarkt.** **Beerdigt:** Der Pferdehändler Albert Benenien. **Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Neumarktische.**

Südherei-Verpachtung

in der Oberförsterei Schenkend. **Sonnabend, den 19. Dezember, vorm. 8 1/2 Uhr,** soll im „Gasthof „Sächsischer Hof“ zu Benenien die Südherei-Verpachtung in dem etwa 0,37 ha großen Wasserloche des alten Sanleibes am Hohenbocker-Wehrläuf für die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1909 öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. (3736

Schenkend., d. 12. Dezbr. 1903. **Der Forstmeister.** Westemeier.



Belgische und dänische Pferde sind wiederum eingetroffen. (3747

Gebr. Strehl.

Weihnachtsbitte.

Um den Wanderern in unserer Herberge am heiligen Abend eine Freude bereiten zu können, werden Gaben an Geld oder Sachen freundlichst erbeten. Zur Annahme sind bereit Dr. Kantor Schön, Unteraltendorf, Hausvater Klünne und der Unterzeichnete. **Sachen werden nach Anmeldung gern abgeholt.** (3721 **Werther, Pastor.**

Einbruch-Diebstahl-Versicherungen

vermittelt durch billige Prämie 3636 **Carl Herfurth.**

Kaldaunen

empfehlen von Donnerstag mitaa an 3782) **Rob. Reichardt.**

Dienstag: **hausflächene Würstl.** **Bielig, Lindenstr. 12.**

Heil. „Zum alten Deffauer“.

Dammstraße 14. **Morgen, Mittwoch, Schlachtfest.** **Von 10 Uhr ab Weißfleisch.** **Abends frische u. Statwurk.**

Königl. Lotterie-Ginnahme.

Sallestraße 11a. **Sämtliche Gewinne können jetzt ausgezahlt werden. Wer sein jetzt heriges Los weiter spielen will, muß es bis 15. Dezember einlösen. Vom 16. Dezember ab sind Lose in allen Abchnitten zu vergeben.** **Ziehung** **I. Klasse 210. Lotterie beginnt am 11. Januar.** (3725 **Curtze.**



Wafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Meine sehr billigen Preise
für **Kleiderstoffe,**
Bettwäsche,
Tischwäsche,
Damenwäsche,
sind um **10 Prozent ermäßigt**
und bieten eine überaus günstige Kaufgelegenheit. (3734)
Meine Schürzen-Ausstellung
mit kleinen Preisen dauert noch bis Freitag.
G. Brandt.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler
Kl. Ritterstr. 6. (3737)
offeriert in enormer Auswahl zu unerwartet billigen Preisen:
Zeitungen, Kanonen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln,
Trompeten und Pfeifen.
Dampfmaschinen, Modelle, Eisenbahnen, Eisenbahnzubehörteile,
Laterna magica, Spieluhren, Christbaumständer mit Musik.
Puppen, Puppenstuben, Küchen, Porzellan- und Emaille-Service,
Kinder- und Puppenmöbel.
Auser-Steinbaukasten, Holz- und Wärfelbaukasten, Kaufläden, Pferde-
ställe, Schaukel- und Fellsperde, Plüsch-, Sammet- und Holztiere
jeder Art.

Ausstellung
praktischer und aparter Neuheiten sowie von
Luxus-Gegenständen, welche sich zu
Weihnachts-Geschenken
eignen: (3625)

Metallwaren
aus Bronze, Kaiserzinn, Nickel etc.,
Schreibgarnituren, Thermometer, Uhrhalter, Rahmen, Leuchter,
Kaffee- u. Teeservice, Becher und Krüge, Tortenplatten,
Fleischschüsseln etc.

Lederwaren:
Photographie- u. Postkarten-Albums, Zigarrenetuis, Visites,
Portemonnaies, Brieftaschen, Schreib- und Aktenmappen,
Reise- und Nähaccessoires, Damen- und Reisetaschen,
Poesie-, Tage-, Koch- und Gästebücher etc.

Porzellan-, Glas- und Majolikawaren:
Vasen, Jardiniere, Palmentöpfe, Büsten, Figuren, Nippes,
Tassen, Teller und Obstschalen etc.

Holzwaren:
Zigarrenkasten und -Schränke, Tische u. Hocker, Truhen,
Servierbretter und -Tische, Näh- u. Toilettekasten, Konsole,
Salonsäulen, Familienrahmen etc.

Stahlwaren:
Taschenmesser, Obstmesser, Konfekt- und Fleischgabeln,
Näh-, Stick-, Nagel- und Papierscheeren, Tortenheber,
Nussknacker etc.

Papierwaren:
Briefpapiere und Briefkarten in neuester Ausstattung mit und
ohne Monogramm-Prägung, Lampenschirme, Wandsprüche,
Bilder- u. Malbücher, Studien-, Luxus- und Abreisskalender
Tischläufer etc.

Ferner empfehle: Ball- u. Gesellschaftsfächer, ff. Parfümerien,
Toiletteseifen, künstl. Blumen, Japanwaren, Gesellschafts- u.
Beschäftigungsspiele, Mal-, Schreib- und Zeichenutensilien,
Wachsstock und Baumlichte aus bestem Celler Wachs etc.

Burgstr. **Otto Werner,** Burgstr. (3625)
Nr. 4. Nr. 4.

Zum Weihnachtsfeste
hält sein großes Lager
Uhren und Ketten jeder Art,
Gold, Silber und Double,
Schmuckwaren
in reizenden Neuheiten und allen
Preislagen bestens empfohlen
Wilhelm Schüler,
16. Markt 16. (3681)

Sardellenleberwurst,
Trüffelwurst,
Braunschw. Leberwurst,
Casseler Rippelpeper,
Franfurter Würstchen,
Bommerche Gänsebrust,
Gef. Schinken,
Frische Sülze,
Rußischer Salat,
1a. Corned Beef.
Als willkommene (3689)

**Weihnachts-
Geschenke**
empfehle:
Kleine Schinken, Mäuschen,
Zungenwürste,
Zahnschinken etc.
Franz Mohr,
Gotthardtstraße 41.

Kauft **Gummi-
Leber Schuhe**
bei **Paul Exner,**
3609) Rossmarkt 12.

**Alle Sorten Kerzen,
Zeller Wachslichte**
aus reinem Bienenwachs, sowie
Zeller Wachsstock,
auch nach Metern, feine Neuheiten
in Christbaumständer u. Par-
fümerien,
echt Eau de Cologne
empfiehlt (3711)
Frau Aug. Berger,
Gartenplan 6.
Zur Anfertigung von
Monogramme- u. Weisfädenerei
empfiehlt sich (3398)
E. Schmidt, Wintel 4.

Weihnachts-Ausstellung
eröffnet in reicher Auswahl von
schmackhaften **Christbaum-Konfekten**
eigenes Fabrikat. **Marzipan,** eigenes Fabrikat.
ff. **Leb- und Honigkuchen,**
Makronen, Makronenringel stets frisch.
ff. Christstollen,
nach Dresdener Art.
Um gütigen Zuspruch bittet die
Conditorei von
G. Schönberger Nachfolger
R. Becker, (3727)
Gotthardtstrasse 14.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle ich:
Jünger u. Gebhardt's preisgekrönte
Parfümerien und Toiletteseifen
in eleganten Kästchen und Flaschen.
Kölnisch Wasser (gegenüber d. Jülichsprak),
deutsche und holländische Kakao's
in Blechbüchsen und Beuteln,
Liebig's Fleisch-Extrakte,
^{1/2, 1/4, 1/8, 1/16 Pf.}
Tee's, hochfeine Aromas,
^{1/2 und 1/4 Pfund-Pakete.} (3745)
Düsseldorfer feinste Punsch-Essenzen,
ff. **Kognak, Rum, Urac.**

Oskar Leberl,
Drogerie und Parfümerie,
16 Burgstraße 16.

**Laterna Magika,
Dampfmaschinen,
Heißluftmotoren
Bilder u. Modelle**
empfiehlt in großer Auswahl (3744)
Theodor Ebert, Wech. u. Opt.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein bekannt reichhaltiges Lager aller Arten (3726)
Corsetts, Leibbinden, Monatsbinden.
Anfertigung nach Mass. Jedes gewünschte Façon.
Reparaturen und Wäsche.
Schmidt'sche Strickgarne.
Frau Anna Schönleiter,
größtes Spezialgeschäft, Schmalestraße 24.

Räumungs-Verkauf.
Wegen völliger Umgestaltung meines Geschäftes verkaufe
mein gesamtes reichhaltiges Warenlager zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ida Böttger Nchf.,
Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft,
Halle a. S. Große Steinstraße 9. Halle a. S. (3552)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Beilage zu Nr. 293 des „Merseburger Kreisblatts“.

Dienstag, den 15. Dezember 1903.

Öffentliche Bekanntmachung. Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1904.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsammlung Seite 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1904 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare und die für deren Ausfüllung maßgebenden Bestimmungen von heute ab kostenlos verabfolgt.

Die Einfindung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten werktäglich vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr, Steuerbüro, Dom 16 — Seitengebäude — zu Protokoll genommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Merseburg, den 8. Dezember 1903.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-
Veranlagungs-Kommission.
Graf v. Haußonville.

Provinz und Umgegend.

Salle, 11. Dez. Von den in der Halleischen Maschinenfabrik Verunglückten sind wieder zwei Verletzte ihren Weiden erlegen. Im Laufe des gestrigen Tages starben die Gießereiarbeiter Starke und Breisch, so daß sich die Zahl der Verstorbenen auf sechs vermehrt hat. Bei den weiteren von der Katastrophe betroffenen Arbeitern, die noch auf dem Krankenlager liegen, ist alle und jede Gefahr auch heute noch nicht ausgeschlossen.

Höftritz, 8. Dez. „Helft uns, unseren 30 Jünglingen den Weihnachtstisch rücken!“ — so bittet auch in diesem Jahre die Bewahrung des thüringischen Frauenajls in Höftritz die bewährte Liebe der Gönner und Freunde der Anstalt sowie besonders die Barmherzigkeit aller thüringischen Frauen, die ein Herz haben für ihre ärmsten Schwestern. Auch die kleinste Gabe findet eine Stelle, wo sie nützt und wird mit gleich herzlichem Danke angenommen wie die anderen. Freundschaftliche Gaben in Geld wolle man an den Vorsteher des Ajls, Pfarrer Fiedler, Sendungen an Kleidungsstücken an die Hausmutter, Diakonissin Marie Wisemann, richten; die gütigen Geber wollen sich unseres wärmsten Dankes versichert halten.

Aus Thüringen, 12. Dezember. In Arnstadt wurde ein schwerer Einbruch in die Amtsgerichtskasse ausgeführt. Der sehr starke eiserne Geldkasten ist mit aller Gewalt aufgebrochen und ein Teil seines Inhaltes — 31 M. — aus ihm gestohlen worden. In Göttingen stürzte sich die Frau eines Bankbeamten in einem Anfälle von Geistesgestörtheit drei Stock hoch aus ihrer Wohnung auf die Straße. — An eine Wiederherstellung des zweiten Bürgermeisters Wötcher in Eisenach ist nicht zu denken, weshalb die Stelle mit 4000 M. ausgeschrieben werden soll. — Aus dem Zuchthause in Untermaßfeld entwich der Strafgefangene Langguth. — Zwischen den Stationen Lhemar und Bachdorf entgleiste am Donnerstag in-

folge Schienenbruches der Schnellzug Eisenach-Richtersfeld, was eine Verzögerung des Zuges von 1 1/2 Stunde in Gefolge hatte. — Die Sozialdemokraten in Weizenfels haben gegen die am 23., 24. und 25. November stattgefundenen Stadterordnetenwahlen der dritten Abteilung Protest eingelegt. — In Pitzschendorf bei Osterfeld wurde der 17jährige Sohn eines Kaufmanns aus Osterfeld, der Schüler des Technikums in Sulza war, erschossen aufgefunden. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Luedtburg, 10. Dez. Gestern nachmittag fand hier auf dem Friedhofe der St. Margarethen-Kirchengemeinde die Beerdigung der in Dessau von einem Löwen getöteten Frau des Menageriebesizers Th. Fischer statt. Die Straßen, durch die sich der Leichenzug bewegte, waren vor Menschen dicht besetzt. Dem Vater Fischers, der auf demselben Friedhofe begraben liegt, haben seine Angehörigen ein eigenartiges, auf seinen einstigen Beruf bezügliches Denkmal errichten lassen. Es ist ein aus Sandstein gearbeiteter Löwe, der in seinen Pranken einen Schild mit der Aufschrift hält. Der Kirchenrat der St. Margarethen-Gemeinde hatte sernerzeit Einspruch gegen die Aufstellung dieses Denkmals erhoben, aber ohne Erfolg.

Bermischtes.

Berlin, 12. Dezember. Heute vormittag fand unter großer Beteiligung das Aequilibrium des Geheimen Kommerzienrates und Geschäftsinhabers der Diskonto-Gesellschaft Adolph v. Hansemann statt. Er waren anwesend als Vertreter des Kaisers Flügeladjutant Regimentskapitän von Gramme, der Vorkammer v. Söhnem-Maria und der Gesandte Waldman als Vertreter Kaiser Franz Joseph, bezw. König Karls von Rumänien, Finanzminister Frhr. von Rheinbaben, Handelsminister Müller, Minister der öffentlichen Arbeiten Budge, Justizminister Dr. Schönfeldt, Staatssekretär Krüger, Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Richthofen, Unterrichtssekretär v. Mühlberg und als Vertreter des Reichsfanzlers der Geheimen Regierungsrat v. Günther. Zu Seiten des Sarges lagen die Kränze des Kaisers, der Kaiserin und des Königs von Rumänien. Die Kaiserin ließ der demnächstigen Frau v. Hansemann ihre Teilnahme ausdrücken.

Leipzig, 11. Dez. Bei dem am 2. Dez. 1903 an dem Händler Joseph Gahn, Seeburgstraße 23, verübten Raubmord ist noch, wie sich nachträglich herausgestellt hat, nachgehender Jänschein geblieben worden: „Deutsche Hypothekendarf in Meiningen, 24. Jänschein zum 4 prozentigen Pfandbriefe Seite II Lit. B Nr. 06089, 6 M. halbjährige Zinsen von 300 M. zahlbar am 1. Oktober 1903 der Deutschen Hypothekendarf in Meiningen und bei den bekannt gemachten Wenhäusern in Berlin und Frankfurt a. M.“ Es wird erucht, Mitteilung an die königliche Staatsanwaltschaft oder Kriminalabteilung gelangen zu lassen, falls der Jänschein in Jänschein gegeben worden ist.

Erzing (Bairern), 11. Dezember. Der Gürtler Martin Weillinger in Grünbach lebte mit seiner Familie beständig in Unfrieden. Seine Frau, die er fortwährend mißhandelte, verlich ihn eines Tages unter Annahme eines 7-jährigen Kindes. Weillinger kam nun, wie es scheint, in einem Anfall von Geistesstörung, auf den Gedanken, seine beiden 2 und 7 Jahre alten Knaben umzubringen. Mitten in der Nacht zog er die Kinder ganz nackt aus, legte sie ins Bett und verlockte sie mit der Bettdecke zu erstickern. Der kleinere war alsbald tot. Weillinger legte die Leiche auf den Diwan und befohl dem älteren Knaben, sich neben die Leiche zu legen. Nun häufte er Betten, Kleider, Wolle etc. über die Körper, um auch den noch lebenden älteren Knaben zu erstickern. Als er eben einen Kasten auseinanderrückte, um denselben ebenfalls auf das Kind zu legen, ließ sich der Knabe vom Diwan gleiten und froh unbemerkt unter den Ofen. In dem Glauben, die Knaben seien nun beide tot, legte sich Weillinger wieder ins Bett. Auf das Fensterbrett stellte er ein Totenkästchen in Form einer Katerne. Am Morgen begab er sich zum Bürgermeister, wo er durch sein aufgeregtes Wesen Aufsehen erregte. Nichts Gutes ahnend, begab man sich in die Wohnung, wo man die Leiche sowie den noch lebenden siebenjährigen Knaben, der noch unter dem Ofen war, vorfand. Weillinger, welcher von epileptischen Krämpfen befallen ist, kann vorerst nicht vernommen werden.

Gerichtszeitung.

Meg, 13. Dez. Morgen (Montag) findet vor dem Kreisgericht der 33. Division hier eine auf mehrere Tage zu berechnende Verhandlung gegen den Leutnant Paul Schilling vom Infanterie-Regiment Nr. 98 statt. Der Angeklagte ist seit Monaten in Untersuchungshaft und wird beschuldigt, die Rekruten, denen er Instruktionssunde erteilte, fast regelmäßig mißhandelt zu haben durch Erhänge ins Gesicht, Fußtritte und Hiebe mit der Degenscheide. Einer der Mißhandelten mußte wegen Gehirnerschütterung das Legarett aufsuchen. Unter Anklage gestellt werden etwa 960 Fälle.



Kleines Feuilleton.

*** Das Schicksal des Kartenbriefes** scheint endgültig besiegelt zu sein. Die Nachfrage nach dem Kartenbrief ist seit seiner Einführung stetig zurückgegangen. Eine Zeit lang schien es, als wollte er sich wieder in der Gunst des Publikums befestigen, und die Postanstalten machten vorübergehend in steigendem Maße Nachbestellungen aus Kartenbriefe. Abgesetzt scheinen sie aber all diese Formulare nicht zu haben. Nach Ausweis der Statistik ist der Verkauf im letzten Jahre abermals zurückgegangen. Im Jahre 1901 waren noch über 2,650,000 Millionen Stück verkauft worden, im Jahre 1902 nur noch 2,451,651 Stück. Dabei ist der Absatz an Wertzeichen der Stückzahl nach im Durchschnitt um 5 v. H. dem Werte nach um fast ebensoviel gestiegen. Die zwei Millionen Kartenbriefe stehen außer allem Verhältnis zu den 3 1/2 Milliarden Wertzeichen und 5 1/2 Milliarden Sendungen, die die deutsche Reichspost in einem Jahre bewältigt. Da es über 56,000 Postanstalten und andere Gelegenheiten zum Einlauf von Wertzeichen giebt, kommen wenig über 40 Kartenbriefe auf eine Verkaufsstelle im ganzen Jahr. Im Durchschnitt kommt noch nicht ein Kartenbrief bei jedem Postamt in der Woche zum Verkauf. Wenn auch noch keine Entscheidung vorliegt, so dürfte doch die Abschaffung des unbeliebten Verkehrsmittels nur eine Frage der Zeit sein.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(31. Fortsetzung.)

Und sie begann, zu erzählen, während die Mädchen mit neuer Leidenschaft tanzten. Aber Rahils Blick war nur noch schmerzlicher geworden, und ein tiefer Seufzer rang sich aus ihrer Brust hervor.

Gleich darauf trat Hakim ins Zelt, ein kleiner, hagerer Mann von etwa fünfzig Jahren, dessen Eindruck viel größer und stat-

licher wirkte, wenn man nur sein Gesicht sah. Die große Adlernase, die lebhaften verschmitzten schwarzen Augen, die hohe, kluge Stirn und der von einem dünnen, fast noch schwarzen, am Kinn zugespitzten Bart umrahmte feste Mund mit der dicken Unterlippe und der spöttischen Falte im rechten Mundwinkel verließen dem Kopf einen so charakteristischen Ausdruck, daß man die unbedeutende Gestalt darüber vergaß. Man hätte ihn, namentlich wenn man ihn sitzen sah, für einen bedeutenden Menschen halten können. Sobald er aber zu sprechen begann, mit diesem lauernden Blick und dieser gewundenen Art, merkte man bald, daß man nur einen ehrgeizigen und eiteln Streber vor sich hatte, dem jedes noch so vernünftige Mittel recht war, um seine unlauteeren Pläne durchzusetzen.

Schon zogen sich die Märchenerzählerin und die Mädchen in die dunkelsten Ecken des großen Zeltes zurück, während Rahil sich schweigend erhob, um sich mit niedergeschlagenen Augen vor dem Gebieter zu verneigen.

Eine Weile betrachtete er sie stumm. Aber seine Gedanken spiegelten sich in seinem Gesichte wieder. Seine Augen leuchteten vor Bewunderung ihrer Schönheit, aber gleichzeitig scholl die Zornesader auf seiner Stirn. Fünf Jahre lang hatte er sie schon von seinen Frauen hegen und pflegen und für sich bearbeiten lassen. In allen Tonarten hatte man ihr sein Loblied singen müssen. Für wen hatte er gekämpft und zusammengerafft, als für sie? Alle Beute hatte er in Geschenke und kostbare Gewänder umgelegt, um sie zu schmücken, um ihr Freude zu machen. Und trotz alledem noch diese Kälte!

Endlich sagte er mit erzwungener Zärtlichkeit: „Nun fühlt sich meine seltene Gazelle wohl an den Silberbächen des Libanons?“ „Sie fühlt sich wohl, Herr, da Du es wünschst,“ antwortete Rahil leise.

Hakim biß sich auf die Lippen. „Ich wollte, sie täte es auch ohne meinem Wunsch. Ich habe keine Freude an der Kose, die mich nur die Dornen fühlen läßt.“

„Die Dornen wuchsen, Herr, als man die Kose in fremde Erde pflanzte.“

„Sie wird sich daran gewöhnen; und wie ich sehe, hat ihre Schönheit nicht darunter gelitten.“

Er griff mit süßlichem Lächeln nach ihrer Hand. Aber Rahil entzog sie ihm.

Während mit dem Fuße stampfend, sah Hakim sie mit wilden, lauernden Blicken an. Dann sagte er mit erzwungener Ruhe: „Du reitest ein geduldriges Roß, Rahil. Aber drücke ihm die Bügel nicht zu tief in die Weichen. Es könnte Dich doch einmal abwerfen!“

„O täte es das!“ rief Rahil mit flammenden Blicken. „Warum jögerst Du? Du bist mein Gebieter. Ich bin in Deiner Gewalt. Du kannst mich töten. Aber Du wirst mich niemals zwingen, den Mann freundlich anzuschauen, der meine Eltern erschlug und meine Brüder in den Flammen umkommen ließ! — Sieh mich nur an wie der Panther im Hermon, der sich erst an der Qual seiner Beute weidet, ehe er sie verschlingt. — Du mordest ja so viele Christen. Warum nur mich nicht? — Glaubst Du, ich wäre keine Christin mehr, weil Du mich mit Dir herumschleppst? — Ich bin, was ich war. Ich hasse Dich und werde Dich ewig hassen. Und deshalb bete ich zu Gott um den Tag, wo das — gebuldige Roß endlich die Geduld verlieren und mich abschütteln wird!“

Hakim hatte sie unverwandt angeschaut, während sie so sprach. Sie war so schön in ihrer Leidenschaft! Was tat ihm Haß? Nur diese verächtliche Gleichgültigkeit reizte seinen Grimm. Ueber Nacht kam aus Liebe Haß werden. Weshalb nicht auch aus Haß Liebe? Und mit der Fähigkeit seines Stammes kammerte er sich an die Hoffnung, daß es ihm doch noch gelingen werde, dieses spröde Herz auf irgend eine Weise geschmeidig zu machen.

Ohne Rahil zu antworten, packte er die Alte, die sich jetzt aus dem Winkel hervorgezwängt hatte, um ihrer Herrin die Kissen zurechtzurücken.

„Fünfzig Weitschengebiete auf Deinen Rücken, wenn ich solche Worte noch einmal höre!“

Schrie er sie an. „Fauler Gefindel! Ich werde Euch lehren, Eure Pflicht zu tun!“

„O Herr, habe doch Erbarmen!“ jammerte die Alte. „Kann ich der Sonne befehlen, daß sie scheinen soll?“

„Die Sonne wird schon scheinen, nachdem es Prügel gerechnet hat!“

Er wollte wieder nach der Alten greifen. Aber Rahil legte schlingend ihrem Arm um sie und sagte: „Die Frau tut ihre Schuldigkeit. Der ist kein weiser Herr, der den Sklaven schlägt, wenn die Ernte verbagelt.“

„Wenn Dir der Sklave so am Herzen liegt, so stehst es ja in Deiner Macht, die Ernte besser gedeihen zu lassen,“ entgegnete Hakim, die spöttische Falte an seinem Munde noch höher hinaufziehend, als gewöhnlich. „Uebrigens wird der Sklave wohl fleißiger sein, wenn er weiß, daß er für seinen eigenen Rücken arbeitet. Ich werde also noch ein paar Hiebe hinzutun, um den Eifer anzufeuern. Hundert Weitschengebiete, wenn Du sie vertragen kannst, altes Gerippel! Nun tummle Deinen Biß, damit die Sonne scheine, wenn ich wieder komme.“

Rahil war schluchzend in die Kissen zurückgesunken. Vor dieser Teufelei wankte ihr starkes Herz. Freudig hätte sie selbst den Tod erlitten, um sich von dem Fluche loszulösen, diesen Menschen eines freundlichen Blickes zu würdigen. Nun aber sollte eine andre unschuldig für sie leiden! Dieser Gedanke schmetterte sie nieder. Schon schwebte ihr das bittende Wort auf den Lippen, um die unglückliche Dienerin zu retten. Da verließ Hakim das Zelt.

Vom andern Ufer des Baches her ließ sich das Getöse der Musikanten vernehmen. Der chadim lehrte zurück. Jetzt galt es wichtigere Geschäfte. Er wollte den Fremden vor seinem Zelte erwarten, wo er alles zu einem feierlichen Empfang hatte herrichten lassen, und eilte dorthin, um sich rechtzeitig in Bereitschaft zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)